

„Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen,
die er selbst nicht garantieren kann“

(Ernst-Wolfgang Böckenförde, Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation)

Bedingungen des Zusammenlebens in einer heterogener werdenden Gesellschaft

(die Bilder sind Hinweise auf die begleitende PP)

Einleitung

Was sind diese Bedingungen? Diese Frage drängt sich zwar heute aufgrund der vielen Menschen, die zu uns kommen auf, war jedoch schon davor eine Frage an uns selbst. Wolfgang Thierse hat diese Polarität in einem FAZ Artikel kürzlich ausgeführt. Wer ist das „Wir, in das hinein wir integrieren sollen?“

Grundsätzlich

Was verbindet uns Menschen so, dass wir nicht nur formal, gesetzlich geregelt nebeneinander leben, sondern Lust haben, miteinander zu leben? Verdeutlichen wir uns die Problemstellung an einer leicht paraphrasierten Fabel von Arthur Schopenhauer, (Folie)



"Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte sich in einem kalten Wintertage recht nah zusammen, um sich durch die gegenseitige Wärme vor dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald empfanden sie die gegenseitigen Stacheln, welches sie dann wieder voneinander entfernte. Wann nun das Bedürfnis der Erwärmung sie wieder näher zusammenbrachte, wiederholte sich jenes zweite Übel, so dass sie zwischen beiden Leiden hin und her geworfen wurden, bis sie eine mäßige Entfernung voneinander herausgefunden hatten, in der sie es am besten aushalten konnten. So treibt das Bedürfnis der Gesellschaft, aus der Leere und Monotonie des eigenen Innern entsprungen, die Menschen zueinander; aber ihre vielen widerwärtigen Eigenschaften und unerträglichen Fehler stoßen sie wieder voneinander ab.“¹

Soweit der erste Teil der Fabel. Ein unlösbares Dilemma? Erweitern wir zunächst den etwas missmutigen und auch eingeschränkten Blick Schopenhauers auf die Menschen und sehen nicht nur das Bedürfnis nach Erwärmung aufgrund der Leere, sehen wir einen Menschen mit der Fülle der personalen Bedürfnisse -wie Glück, Sinn, Liebe Wahrheit und Gerechtigkeit....(also viel mehr als Monotonie als Antriebsmotor) und sehen wir nicht in erster Linie die widerwärtigen Eigenschaften des Menschen, sondern auch die vielen großartigen, wie sie sich nicht zuletzt in dem ehrenamtlichen Engagement unserer Gesellschaft zeigt, so bleibt doch die Frage:



¹ <http://gutenberg.spiegel.de/buch/arthur-schopenhauer-fabeln-und-parabeln-4997/1>

Wie können wir Menschen mit den vielfältigen Freiheits- und Glücksvorstellungen, den unterschiedlich religiös, kulturell und sozial geprägten menschlichen Bedürfnisse und Ansprüche so zusammen kommen, dass es ein wirkliches miteinander wird? Vergessen wir dabei auch nicht, dass das Risiko des Freiheitsentwurfes immer auch die Macht und damit eben auch die Möglichkeit des Bösen einschließt.

Schauen wir auf Schopenhauers Antwort:

„Die mittlere Entfernung, die sie endlich herausfinden, und bei welcher ein Beisammensein bestehen kann, ist die **Höflichkeit und feine Sitte**. Dem, der sich nicht in dieser Entfernung hält, ruft man in England zu: keep your distance! - Vermöge derselben wird zwar das Bedürfnis gegenseitiger Erwärmung nur unvollkommen befriedigt, dafür aber der Stich der Stacheln nicht empfunden. Wer jedoch viel eigene, innere Wärme hat, bleibt lieber aus der Gesellschaft weg, um keine Beschwerde zu geben, noch zu empfangen.“ (Das war, wie man hört, auch die persönliche Antwort Schopenhauers auf das Problem)



Die Tugenden der Höflichkeit und der feinen Sitte scheinen mir wichtige, jedoch nicht hinreichende Tugenden zu sein, wie sein Schlusssatz selbst andeute. Was ist das „Wir“ hinter den Strukturen des Staates. Sagen wir es in anderen Worten:



Die Vielfalt der Freiheit(en) verlangt ein verbindendes Gut. Eine rein negative Abgrenzung reicht nicht aus.

Annäherung – Blick in unsere Geschichte

Werfen wir einen Blick zurück auf unsere Geschichte – die auch die Geschichte einer Säkularisation ist und lassen uns dabei von Ernst-Wolfgang Böckenförde an die Hand nehmen. Eben weil er klar die Frage thematisiert:



„Wieweit können staatlich geeinte Völker allein aus der Gewährleistung der Freiheit des Einzelnen leben, ohne ein einigendes Band, das dieser Freiheit vorausliegt?“²

Er nennt in seinem Vortrag 2006 verschiedene Quellen: sozioökonomische, biologisch-naturale (Verwandtschaft) und die kulturell-mentalenen Quellen. Zu den letzteren gehören auch die Religionen.

Lange Zeit war das Christentum das Ferment, was Staat und Gesellschaft in einer spannungsreichen wechselseitigen Verwobenheit zusammenhielt. Es war der Blick auf das Jenseits, was das Diesseits vereinte, getragen von einem Selbstbewusstsein, wie es ein Buchtitel von Romano Guardini zum Ausdruck bringt, **Den Menschen erkennt nur, wer von Gott weiß**. Es war nicht unbedingt eine moralisch bessere,



² E.-W. Böckenförde, Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation (1967), in: ders., Recht, Staat, Freiheit, Frankfurt/Main 1991, 92 ff. hier 111.

jedoch eine den Alltag bestimmende und ordnende, - eine gelebte Wirklichkeit. Das hat sich heute stark verändert.

Wie kam es dazu? -

Schauen wir (in die Geschichte etwas weiter zurückgehend) auf das Staat – Kirchenverhältnis zurück, so sehen wir in dem Wort Jesu „gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“ eine wegweisende Differenzierung zwischen Imperium und Kirche, auf die Papst Gelasius I. Kaiser Anastasius im Jahre 494 hingewiesen hat. Diese wegweisende Differenzierung wurde so nicht immer durchgehalten.

Den Ansatz einer konkreten Umsetzung erbrachte der Investiturstreit im 11. Jahrhundert. Dazu schreibt Professor Arnd Uhde, dessen Urteil sich mit Böckenförde deckt in der FAZ: Im Investiturstreit und insbesondere dem aus dem Jahre 1075 stammende Dictatus papae von Papst Gregor VII, „dem dort verfochtenen Freiheits- und Suprematieanspruch der kirchlichen gegenüber der weltlichen Gewalt liegt nicht nur die ausschließliche Beanspruchung alles Geistlichen und Sakralen für die Kirche zugrunde. Vielmehr ist in ihm implizit auch die Entlassung der politischen Ordnung aus ihrem geistlichen Standort angelegt Auch wenn die überkommene politisch-religiöse Einheit der res publica christiana im Bewusstsein ihrer Zeit zunächst fortbesteht und die alten Ordnungsformen formal überdauern, verhilft der Investiturstreit so dem Gedanken der Eigenständigkeit weltlicher Belange über die Jahrhunderte hinweg doch zu historischer Wirkung.“³

Die barbarischen konfessionellen Bürgerkriege im 16/17 Jhd. riefen nun den Staat des Friedens wegen in die Verantwortung, diesen Loslösungsprozess ganz zu vollziehen. Seitdem erleben wir eine fortschreitende Säkularisierung.⁴

Was war nun die Situation, in der Böckenförde obiges Diktum schrieb?

Das Verhältnis von Staat und Kirche hatte sich verändert. Nach dem Kulturkampf unter Bismarck regelte die Weimarer Nationalversammlung 1919 in der Reichsverfassung das Verhältnis von Kirche und Staat neu. Die Staatskirche wurde abgeschafft und es entstand ein umfangreiches Regelungswerk, das auf Religionsfreiheit, der weltanschaulichen Neutralität des Staates und der Selbstbestimmung aller Religionsgemeinschaften beruht. Daraus

³ Prof. Arnd Uhle, Verfassungsstaat Unser Lebenselixier, Ursprung und Zukunft des freiheitlichen Verfassungsstaates und der westlichen Moderne: Das Christentum FAZ 07.01.2016

⁴ Säkularisierung wird nunmehr auf geschichtliche Prozesse langer Dauer bezogen, in welchen sich zunehmende Bedeutungsverluste traditionaler Religiosität im Kontext menschlicher Existenz und Sinnstiftung in den politisch-sozialen Beziehungsgeflechten vollzogen haben bzw. vollziehen; diese Entwicklung geht einher mit der Übertragung religiöser Orientierungen, Bindungen und Bedürfnisse auf innerweltliche Kräfte und Gegebenheiten. Als Endpunkt dieses Prozesses erscheint ein fundamentaler Säkularismus: Der Mensch als Schöpfer seiner selbst findet sich zu absoluter, lediglich seiner Vernunft folgenden Weltgestaltung verpflichtet und ermächtigt. Säkularisierung wird zu- meist als integrierender Umstand durchgreifender Modernisierung aller Lebensverhältnisse in der neuesten Geschichte verstanden, wobei allerdings die Verallgemeinerungsfähigkeit europäischer historischer Erfahrungen zweifelhaft bleibt. (<http://www.kas.de/wf/de/71.8827/>) 10.April, 2016 20 Uhr

entwickelte sich bei uns heute das partnerschaftliches Verhältnis der Kooperation zwischen Staat und Kirche.

Der Appell Professor Böckenfördes ging in den 60 Jahren an die Christen, diese neue Ausgangsbasis – die Religionsfreiheit, um die herum das Verhältnis zwischen Staat und Kirche sich justierte, anzuerkennen und ermutigt sie, ihre Freiheit - sprich sich mit ihren Werten im Staat einzubringen.

Denn diese Religionsfreiheit als Menschenrecht gibt es nur, wenn der Staat sie jedem zugeht, negativ als Schutz vor Zwang und positiv als Möglichkeit der Ausübung. Das gilt heute auch in der Haltung gegenüber dem Islam.

Die katholische Kirche hat dies erst (leider) im II. Vatikanum getan. Dann jedoch in einer großartigen Weise: Sie begründet die Religionsfreiheit in der Natur der Person.⁵ Die Religionsfreiheit wurde damit zu einem individuellen Naturrecht.

Der heilige Papst Johannes Paul II. hat diese Sicht auf seiner Kubareise 1998 folgendermaßen formuliert: „Der Staat darf aus dem Atheismus oder der Religion kein politisches Konzept machen.“⁶ Man kann mit den Worten von Papst Benedikt XVI sagen: die Auseinandersetzung mit den Menschenrechten, von denen die Religionsfreiheit ein wesentliches war, wurde zur heilsamen Provokation für die Kirche und den Glauben und führte zu einer größeren Authentizität des Glaubens.⁷

Der Prozess der Säkularisierung dauert bis heute fort. Ebenfalls das kooperative Verhältnis zw. Staat und Kirche. In vielen Bereichen arbeiten Kirche und Staat, (Schule, Polizei, Bundeswehr, Soziales ...res mixta) zusammen. Was das werteschöpfendes Verhalten sprich -die Haltungen und Tugenden, welche der Staat als Voraussetzung braucht, betrifft, ist die Kirche nun jedoch eine unter mehreren Anbietern von. Dabei kein unwichtiger, wie die Statistiken nachher verdeutlichen.



Zuvor werfen wir einen kurzen hilfreichen Blick auf ein Gespräch, das die Situation heute beleuchtet:

⁵ Vgl. Ernst-Wolfgang Böckenförde, Der säkularisierte Staat, Siemensstiftung

⁶ Johannes Paul II zit. bei Böckenförde, Der säkularisierte Staat, S. 22

⁷ Papst Benedikt XVI, Weihnachtsempfang 22.12.2006 „Bei einem verstärkt zu führenden Dialog mit dem Islam werden wir vor Augen halten müssen, daß die islamische Welt heute mit großer Dringlichkeit sich vor einer ganz ähnlichen Aufgabe findet, wie sie den Christen seit der Aufklärung auferlegt ist und vom II. Vatikanischen Konzil als Frucht eines langen Ringens für die katholische Kirche zu konkreten Lösungen geführt wurde. Es geht um die Stellung der Gemeinschaft der Glaubenden angesichts der Einsichten und Forderungen, die in der Aufklärung gewachsen sind. Einerseits gilt es, einer Diktatur der positivistischen Vernunft zu widersprechen, die Gott aus dem Leben der Gemeinschaft und aus den öffentlichen Ordnungen ausschließt und dabei den Menschen seiner Maßstäbe beraubt. Andererseits müssen die wahren Errungenschaften der Aufklärung, die Menschenrechte und dabei besonders die Freiheit des Glaubens und seiner Ausübung als wesentliche Elemente gerade auch für die Authentizität der Religion aufgenommen werden. Wie es in der christlichen Gemeinschaft ein langes Ringen um den rechten Standort des Glaubens diesen Einsichten gegenüber gab, das freilich nie ganz zu Ende ist, so steht auch die islamische Welt mit ihrer eigenen Überlieferung vor der großen Aufgabe, hier die angemessenen Lösungen zu finden. Inhalt des Dialogs von Christen und Muslimen wird es in diesem Augenblick vor allem sein müssen, sich in diesem Mühen zu begegnen und die rechten Lösungen zu finden.“

Situation heute: - bei uns – im Westen

Es ist das Gespräch zw. Prof. Habermas und Kardinal Ratzinger, das diese 2004 in der Katholischen Akademie in Bayern geführt haben. Hier begegnen sich der moderne „religiös indifferente Mensch“⁸ und das „Urgestein des Katholizismus“.



Beide sind sich einig, dass eine Demokratie „politische Tugenden, auch wenn sie nur in kleiner Münze „erhoben“ werden“, braucht. Habermas nun sieht „im liberalen Rechtsstaat genügend anregende (motivationale) Voraussetzungen“, damit seine Bürger sich engagieren. Er sieht sie darin, dass demokratische Praktiken ihre eigene Dynamik entfalten. „Das vermisste „einigende Band“, sagt er, ist ein demokratischer Prozess, in dem letztlich das richtige Verständnis der Verfassung zur Diskussion steht.“⁹

Er gibt dann jedoch sehr wohl zu, dass eine wirkliche „Solidarität erst dann (entsteht) wenn die Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden.“ Markt und Medien sind heutzutage zu stark steuernde Einflüsse.



(Ist z.B. das Scheitern des Jugendparlamentes für diese notwendige Einbindung nicht ein signifikantes Beispiel dafür? Ist die immer früher werdende Wahlberechtigung die Lösung für gegen Politikverdrossenheit? Es bedarf sicherlich mehr für ein politisch verantwortliches Engagement, als nur am runden Tisch sitzen zu dürfen und mit abstimmen zu dürfen. ????)



Böckenförde vertritt von verfassungsrechtlicher Seite eine ähnliche Position, wenn er schreibt: „**Der Weg zur Lösung liegt demgegenüber in der Stabilisierung einer offenen säkularen Freiheitsordnung. Dazu bedarf es freiheitsbezogener, aber auch freiheitsbegrenzender Gesetze**, deren Einhaltung und Beobachtung dann strikt durchgesetzt wird. ... Solche freiheitsbezogenen Gesetze, werden sie konsequent und unparteiisch angewandt, vermögen eine neue Art von einigendem Band in einer pluralen, teilweise auseinanderstrebenden kulturellen Wirklichkeit hervorzubringen: ...Geht der Staat in dieser Weise vor, schafft er eine Art von Gemeinsamkeit, die Pluralität und partielle Heterogenität zu übergreifen vermag: **das gemeinsame Leben unter freiheitsbezogenen Gesetzen, deren Grenzziehung von allen gleichermaßen zu befolgen ist.** Anstelle von ausgreifenden Wertbekenntnissen wird

⁸ So bezeichnete sich Professor Habermas selbst.

⁹ Habermas und Ratzinger, Dialektik der Säkularisierung / Gespräch in der Katholischen Akademie in Bayern (zur Debatte 1/2004)

Gesetzesloyalität zur Grundlage des gemeinsamen Zusammenlebens. **Das zugehörige Ethos der Gesetzlichkeit** vermag eine solche Ordnung mitzutragen und zu stabilisieren.“¹⁰



Genügt das?

Kardinal Ratzinger hat gegenüber diesem demokratischen Prozess, aus dem heraus Werte sich entwickeln werden, denen alle zustimmen können, eine gewisse Skepsis.

Zitat: „So lässt das Mehrheitsprinzip immer noch die Frage nach den ethischen Grundlagen des Rechts übrig, die Frage, ob es nicht das gibt, was nie Recht werden kann, also das, was immer in sich Unrecht bleibt, oder umgekehrt auch das, was seinem Wesen nach unverrückbar Recht ist, das jeder Mehrheitsentscheidung vorausgeht und von ihr respektiert werden muss.“¹¹

Aus unserer Geschichte wissen wir, dass die Mehrheit sehr wohl in der Lage ist, Werte wie Freiheit, Menschenwürde, Gerechtigkeit abschaffen kann. Das demokratische Mehrheitsprinzip ist hier nicht absolut anwendbar. (Passiert so etwas nicht gerade in der Türkei?)



Noch ein anderer Aspekt ist hierbei zu beachten: Das diesjährige Abitur hatte einen Text von Rheinhard Lassek mit dem Titel „Leitkultur Naturwissenschaft.“¹² Ist die technische Vernunft inzwischen die Leitkultur? Kann diese eine Leitkultur sein und in diesem Sinne dann auch ein Ethos in sich tragen? Oder ist Kultur nicht etwas, was sich aus einer Sinnperspektive heraus entwickelt? -

Kardinal Ratzinger thematisiert in vielen seiner Bücher und Ansprachen die Veränderung des Vernunftverständnisses in der Moderne. Kann das rationale Vernunftverständnis, das sicherlich zu den großartigen Leistungen im Bereich der Naturwissenschaften geführt hat, zugleich aber eben auch Gefährdungen mit sich brachte,- ein Ethos wecken? Nach Kardinal Ratzinger ist es offensichtlich, dass „die Wissenschaft als solche Ethos nicht hervorbringen kann, ... ein erneuertes ethisches Bewusstsein nicht als Produkt wissenschaftlicher Debatten zustande kommt“. ¹³ Man findet sich sehr schnell bei kalkulierenden Überlegungen, was bringt es, was nützt es, wie gehe ich vor, damit.... (Europa in der Krise der Kulturen...) Die Wissenschaften selbst brauchen ihr Gegenüber, damit sie nicht zum Spielball der Macht werden.

¹⁰ Böckenförde, Der säkularisierte Staat, S.35f

¹¹ Habermas und Ratzinger, Dialektik der Säkularisierung / Gespräch in der Katholischen Akademie in Bayern (zur Debatte 1/2004) Seite 5

¹² [Warum das Messbare nicht das allein Wirkliche ist : Leitkultur Naturwissenschaft, Herderkorrespondenz 62. Jahrgang \(2008\)](#)

¹³ ebenda

Hören wir dazu nochmals den rel. Unverdächtigen. - Habermas sieht in der Geschichte zwischen Philosophie und Theologie einen sich gegenseitig befruchtenden und notwendigen Dialog. Die Übersetzung der Gottesebenenbildlichkeit des Menschen in die gleiche und unbedingt zu achtende Würde aller Menschen ist ein Beispiel dafür. Und er geht noch etwas weiter und sagte:) „Im Gemeindeleben der Religionsgemeinschaften, sofern sie nur Dogmatismus und Gewissenszwang vermeiden, kann etwas intakt bleiben, was anderswo verloren gegangen ist.“¹⁴

Exkurs: Ein Beleg für die Fruchtbarkeit des Dialoges zw. Glaube und Philosophie (hier der phil. Eros) finden wir in der Enzyklika „Deus est Caritas“:



„Zweierlei ist bei diesem kurzen Blick auf das Bild des Eros in Geschichte und Gegenwart deutlich geworden. Zum einen, dass Liebe irgendwie mit dem Göttlichen zu tun hat: Sie verheißt Unendlichkeit, Ewigkeit — das Größere und ganz andere gegenüber dem Alltag unseres Daseins. Zugleich aber hat sich gezeigt, dass der Weg dahin nicht einfach in der Übermächtigung durch den Trieb gefunden werden kann. Reinigungen und Reifungen sind nötig, die auch über die Straße des Verzichts führen. Das ist nicht Absage an den Eros, nicht seine „Vergiftung“, sondern seine Heilung zu seiner wirklichen Größe hin.

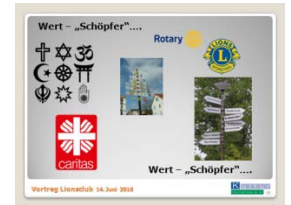
Zu den Aufstiegen der Liebe und ihren inneren Reinigungen gehört es, dass Liebe nun Endgültigkeit will, und zwar in doppeltem Sinn: im Sinn der Ausschließlichkeit — „nur dieser eine Mensch“ — und im Sinn des „für immer“.

Sie umfasst das Ganze der Existenz in allen ihren Dimensionen, auch in derjenigen der Zeit. Das kann nicht anders sein, weil ihre Verheißung auf das Endgültige zielt: Liebe zielt auf Ewigkeit. Ja, Liebe ist „Ekstase“, aber Ekstase nicht im Sinn des rauschhaften Augenblicks, sondern Ekstase als ständiger Weg aus dem in sich verschlossenen Ich zur Freigabe des Ich, zur Hingabe und so gerade zur Selbstfindung, ja, zur Findung Gottes: „Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen“ (Lk 17, 33), sagt Jesus — ein Wort, das in mehreren Varianten bei ihm in den Evangelien wiederkehrt (vgl. Mt 10, 39; 16, 25; Mk 8, 35; Lk 9, 24; Joh 12, 25).

Jesus beschreibt damit seinen eigenen Weg, der durch das Kreuz zur Auferstehung führt — den Weg des Weizenkorns, das in die Erde fällt und stirbt und so reiche Frucht trägt; aber er beschreibt darin auch das Wesen der Liebe und der menschlichen Existenz überhaupt von der Mitte seines eigenen Opfers und seiner darin sich vollendenden Liebe her.

¹⁴ Ebenda S.3

Und damit kommen wir zur Frage: Wo finden wir die Werte, deren der Staat bedarf und die er selbst nicht schaffen kann? Worin haben sie ihren Ursprung und ihre Begründung? Wer sind die Wert-schöpfer heute?



Die Kirchen und Religionen sind heute eine neben anderen Instanzen, wie es Landrat Dr. Christoph Schnaudigel bei der Eröffnung unserer Benediktinerausstellung im vergangenen Jahr 2015 zum Ausdruck brachte.

Wert-schöpfer von heute gibt es viele:

Viele Werte – Player, der Clubs, Vereine,

Beispiel Kirche – Migration

Beispiel Kirche – Caritas Deutschland

Problematisierung – Freiburger Rede

Werfen wir zunächst einen Blick auf andere prägende gesellschaftliche Institutionen:

Zu nennen sind hier Vereinigungen wie die Ihre, die wesentlich von humanistischen Werten geprägt sind.

Ich zitiere von Ihrer Homepage: „Lions Clubs International ist eine weltweite Vereinigung freier Menschen, (1,4 Mill) die in freundschaftlicher Verbundenheit bereit sind, sich den gesellschaftlichen Problemen unserer Zeit zu stellen und uneigennützig an ihrer Lösung mit-zuwirken.

„We Serve“ („Wir dienen“) ist unser Motto. Mit 1,4 Millionen Mitgliedern weltweit ist Lions Clubs International (LCI) eine der größten Nichtregierungsorganisationen. Lions initiieren eigene Projekte oder unterstützen nützliche Projekte von Partnerorganisationen. Übergeordnetes Ziel ist dabei die Hilfe zur Selbsthilfe.“¹⁵

(Prinzip der Subsidiarität – Prinzip der katholischen Soziallehre – so ist – ohne dass ich sie hier verein-nehmen möchte – christliches Gedankengut eingegangen in gesellschaftliches Denken)

Ähnlich Rotarier

Die Rotarier fördern Völkerverständigung und Frieden durch eine im Ideal des Dienens vereinte Weltgemeinschaft aus beruflich erfolgreichen Frauen und Männern. Dieser humanitäre Geist von über 1,2 Millionen Mitgliedern spiegelt sich im Motto von Rotary nieder.

Die Maxime "Selbstloses Dienen" prägt die starke Verbundenheit der Rotarier untereinander

¹⁵ <https://www.lions.de/ueber-lions>

Das Folgende - frei gesprochen

-----Zu nennen sind hier auch die Vereine. - 500 Vereine in Bruchsal

Einen kurzen Blick auf das reichhaltige Vereinsleben in Bruchsal streifen:

- Grundsätzlich bringt jede Vereinsbindung Verantwortung und Werthaltungen mit sich, ein Eingebundensein in ein Gemeinsames
 - Freiwillige Verantwortungsübernahme – ehrenamtliches Engagement
 - Sportvereine ein wichtige Player, auch bezüglich Integration
-

Viele Formen des Zusammenlebens sind Quelle eines möglichen Ethos. Als Vertreter eines kirchlich orientierten Vereines werfe ich nun ein Licht auf die Kirche:

Kirchen –

a) weltweit

b) Caritas Deutschland

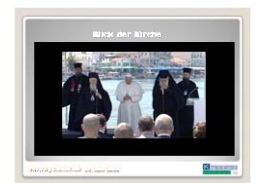
Ich beschränke mich aus zeitl. Gründen auf die katholische Kirche (1,22 Milliarden) und greife mit Hilfe der Statistik ebenfalls nur bestimmte Elemente heraus, die aufzeigen, in wie weit Kirche heute durch aus zu den großen (Werte-) Playern gehört.

(Eine kleine Anmerkung zu den Statistiken: Ich nutze sie hier nur um auf empirische Gegebenheiten auszugreifen. Einen kurzen Blick auf Fakten zu werfen, um die Worte an Realitäten zu verifizieren).

a) Kirchen – weltweit – Stellungnahmen

Schauen wir zunächst auf Lespos: (Video)

Und wir erleben Wertschöpfung angesichts eines aktuellen Problems: - Flucht und Migration.



<https://www.youtube.com/watch?v=swWs9yPX-9Q> (Video – Papst auf Lespos)

Wo beginnt hier die Wertschöpfung: Sie beginnt mit der **Sicht, dem Blick, mit einem einem Urteil über** dieses Phänomen!!!!

Schauen wir in die Stellungnahme der Päpste in den Botschaften zu dem Welttag der Migranten. Seit etwa 100 Jahren gibt es den Welttag der Migranten in der katholischen Kirche. Dazu veröffentlicht der jeweilige Papst ein jedes Jahr eine entsprechende Botschaft:



Dabei gibt es gewisse **Grundaussagen**, welche immer wieder auftauchen und in den die Kirche ihren Standpunkt und ihre Haltung verdeutlicht:

Stichpunktartig aufgezählt:

- Eine Menschheitsfamilie – grundgelegt in der Tatsache der Schöpfung
(Joh. Paul I. 1999)
- **Mensch: homo viator** – Mensch unterwegs; Die Kirche deutet die Suchbewegung immer auch in einem metaphysischen Kontext; - Zutiefst jedoch offenbart sie keimhaft die Sehnsucht nach einem transzendenten Horizont von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden(Joh. Paul II. 1999)
- Gott - > Jesus – als Migrant zur Welt – war Flüchtling auf dieser Erde.
-

Sie betont moralische Werte und Rechte im Blick auf den je einzeln Menschen:

- die Würde der Person zu bekräftigen und zu verteidigen (Ebenbild)
- die aus ihr hervorgehenden unveräußerlichen Rechte:
 - o das Recht auf Heimat,
 - o das Recht, in Freiheit in ihr Leben zu können,
 - o Recht auf Religionsfreiheit: öffentlich seine Religion bekennen zu dürfen und in jeder Situation anerkannt und behandelt zu werden, wie es der Würde eines menschlichen Wesens entspricht.
 - o Das Recht, mit der eigenen Familie zusammen zu sein, (aktuelles Problem)
 - o Das Recht, über die notwendigen Mittel zu verfügen, um ein würdevolles Leben führen zu können,
 - o das Recht, das ethnische, kulturelle, sprachliche Erbe zu erhalten und weiterentwickeln zu können

Die Kirche sieht sich als Instrument der Einheit:

Darum hat Papst Paul VI. von der Kirche gesagt: »Niemand ist ihrem Herzen fremd. Niemand ist ihr gleichgültig wegen seines Amtes. Niemand ist ihr feindlich gesinnt, der es nicht selbst sein will. Nicht umsonst nennt man sie katholisch, nicht vergebens ist sie beauftragt, in der Welt Einheit, Liebe und Frieden zu fördern« (Ecclesiam suam, 94).

Kirche versteht sich nicht nur als Sozialstation: Urteil bezgl. der Unterstützung der Migranten:

Die Kirche und die verschiedenen Einrichtungen, die mit ihr verbunden sind, sind dazu aufgerufen, Migranten und Flüchtlingen gegenüber die Gefahr einer bloßen Sozialhilfe zu vermeiden, um eine echte Integration in eine Gesellschaft zu fördern, in der alle aktive Mitglieder sind, jeder für das Wohl des anderen verantwortlich ist und großzügig einen eigenständigen Beitrag leistet und alle bei vollem Heimatrecht die gleichen Rechte und Pflichten teilen. (Papst Benedikt XVI. 2013)

Sie sieht die Aufgabe des Staates in:

Natürlich hat jeder Staat das Recht, die Migrationsströme zu lenken und eine Politik umzusetzen, die von den generellen Bedürfnissen des Gemeinwohls bestimmt wird, dabei aber immer die Achtung der Würde jedes Menschen gewährleistet. Das Recht der Person auszuwandern gehört – (wie die Konzilskonstitution *Gaudium et spes*¹⁶ unter der Nr. 65 in Erinnerung bringt –) zu den Grundrechten des Menschen. Jeder ist berechtigt, sich dort niederzulassen, wo er es für günstiger hält, um seine Fähigkeiten, Ziele und Projekte besser zu verwirklichen. Vor dem derzeitigen soziokulturellen Hintergrund muß jedoch noch vor dem Recht auszuwandern, das Recht nicht auszuwandern – das heißt, in der Lage zu sein, im eigenen Land zu bleiben – bekräftigt werden, um mit dem seligen Johannes Paul II. zu wiederholen, daß „das erste Recht des Menschen darin besteht, in seiner eigenen Heimat zu leben. Dieses Recht wird aber nur dann wirksam, wenn die Faktoren, die zur Auswanderung drängen, ständig unter Kontrolle gehalten werden“ (Ansprache an den IV. Weltkongreß der Migration, 1998). (Benedikt, 2013)

Die Kirche ist vor Ort ein Ort der Integration:

(Noch vor der Sprache gibt es Verbindendes)



b) Die Caritas in Deutschland - als Wertschöpfer¹⁷

- Ein kurzer Blick auf ihre Werke: (PP)

Statistiken:

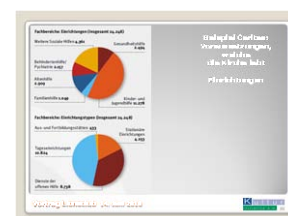
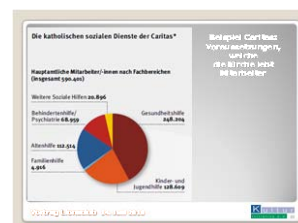
Gesamtbild

Fast 600 000 Mitarbeiter in Caritas

Bereich des Sozialen:

- 1) 24 200 Einrichtungen
- 2) Über 1 Million Betten und Plätze
- 3) 21 000 Beratungen
- 4) 24 000 Onlineberatungen

Beispiel Kultur – Bildung



¹⁶ http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html

¹⁷ Vgl. Katholische Kirche in Deutschland ZAHLEN UND FAKTEN 2014/15;

<http://www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/arbeitshilfen/katholische-kirche-deutschland-zahlen-fakten-2014-2015.html>

- 1) Über 170 000 Veranstaltungen – Erwachsenenbildung
- 2) Knapp 4 Millionen Teilnehmer
- 3) 22 Akademien, 286 Bildungshäuser / 97 Einrichtungen für Familienbildung

Kunst und Kulturengagement

- 1) 15 000 Chorgruppen – 350 000 Mitglieder
- 2) 43 Museen in kirchlicher Trägerschaft 1 Million Besucher



Ehrenamtliches Engagement in der kath. Kirche:

„Allein bei der Caritas sind über eine Millionen Menschen ehrenamtlich tätig. Dazu kommen die Menschen, die in der Gemeinde vor Ort im Bereich Jugend- und Altenarbeit, in der Gottesdienst Veranstaltung und in Besuchsdiensten aktiv sind. Auch bei den Pfadfindern, den Ministranten und in Kirchenchören engagieren sich viele Christen. Zudem sind über 100.000 Menschen in Pfarrgemeinderäten, Verwaltungsräten und Diözesanräten aktiv. **Mit über fünf Millionen Menschen engagiert sich eine große Zahl ehrenamtlich** Aktiver in katholischen Verbände, Aktionen und Initiativen.

(Damit setzen Ehrenamtlichen Tag für Tag das um, was das Zweite Vatikanische Konzil (1962 - 1965) unter dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen versteht. Der Konzilstext „Lumen gentium“ spricht davon, dass jeder Gläubige „auf besondere Weise am Priestertum Christi teilnimmt“. ¹⁸)

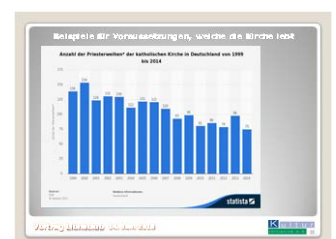
Soweit nur ein Ausschnitt aus einer Broschüre der Bischofskonferenz. Nun wurde von unterschiedlicher Stelle immer wieder gesagt, dass das Christentum, sofern es gelebt wird, eine dieser Institutionen ist, welche solche Werte schafft, die der Staat braucht und auf denen er aufbaut. Wir sehen durchaus, dass die Kirche zu einem wesentlichen Wertschöpfer auf unterschiedlicher Ebene zählt.

Kritische Würdigung - Anfrage:

Gegenüberstellung: Gottesdienstbesucher - Werke

Zugleich müssen wir aber auch einen Blick auf die Wurzel werfen, aus der heraus das christliche Engagement lebt. Das ist die Eucharistie, der Ort der Danksagung für das, was Gott in der Welt bewirkt hat und wirkt. Werfen wir auch hier einen Blick auf eine Statistik des Kirchenbesuches, so sehen wir, auch wenn wir berücksichtigen, dass die Mitgliederzahl gesunken ist, einen starken Rückgang diesbezüglich. Ebenso einen starken Rückgang der Priesterberufungen.

Was sehen wir durch diese Statistiken: Eine sehr aktive Kirche, eine Kirche, die stark engagiert ist in der Welt, einen großen Arbeitgeber



¹⁸ <http://www.woche-fuer-das-leben.de/blog/ehrenamt-der-katholischen-kirche>

in Deutschland, aber auch eine Kirche, der das Eigentliche scheinbar immer weniger wichtig ist. Mit Eigentlich meine ich nicht den frömmlichen Gottesdienstbesucher, sondern den Liebenden, der aus der Liebe Gottes heraus lebt und sich von daher empfängt.

Von hier aus verstehen wir die Worte vom emeritierten Papst Benedikt XVI. in Freiburg viel besser. Seine Rede von der **Entweltlichung der Kirche** hat viel Verärgerung ausgelöst:

Zitat: „Das heißt natürlich nicht, sich aus der Welt zurückzuziehen, sondern das Gegenteil. Eine vom Weltlichen entlastete Kirche vermag gerade auch im sozial-karitativen Bereich den Menschen, den Leidenden wie ihren Helfern, die besondere Lebenskraft des christlichen Glaubens zu vermitteln. ...“ Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst“ (Enzyklika *Deus caritas est*, 25). (Das findet momentan sicherlich in vielen Bereichen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe statt) Allerdings haben sich auch die karitativen Werke der Kirche immer neu dem Anspruch einer angemessenen Entweltlichung zu stellen, sollen ihr nicht angesichts der zunehmenden Entkirchlichung ihre Wurzeln vertrocknen. Nur die tiefe Beziehung zu Gott ermöglicht eine vollwertige Zuwendung zum Mitmenschen, so wie ohne Zuwendung zum Nächsten die Beziehung zu Gott verkümmert.¹⁹

Von daher schaue ich mit großem Bedauern auf das Auseinanderbrechen des ökumenischen Hospizdienst hier in Bruchsal

Eine Anfrage

... ob sich dessen alle bewusst sind – auch der Gefahr, sich überflüssig zu machen, wenn man das Eigentliche vergisst?

In der Benediktinerausstellung, die wir kürzlich zum zweiten Mal in Bruchsal gezeigt haben, lesen wir folgendes Urteil von Kardinal Ratzinger:
«Das Schicksal einer Gesellschaft hängt immer wieder von schöpferischen Minderheiten ab. Die gläubigen Christen sollten sich als eine solche schöpferische Minderheit verstehen und dazu beitragen, dass Europa das Beste seines Erbes neu gewinnt und damit der ganzen Menschheit dient».²⁰ Nicht nur ein bescheidener Blick, es ist auch ein Urteil, das einen möglichen Neuanfang aufzeigt.

(Damit haben wir nur einige wertschöpfende Institutionen aus dem Bereich des kulturell-mentalens angeschaut. Wir haben gesehen, dass der Staat der Freiheit seiner Bürger wegen, nicht eine Religion (die christliche Religion) zur Wertegrundlage erklären kann. Er kann Religion nur schützen und ihr die Freiheit garantieren. Leben müssen diese ihren Glauben, wie es Frau Merkel kürzlich mit Recht gesagt hat, selber.²¹ Das gilt für alle Religionen, auch ge-

¹⁹ **ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.** Konzerthaus, Freiburg im Breisgau Sonntag, 25. September 2011

²⁰ Kardinal J. Ratzinger zitiert in: „Mit unseren Händen, aber mit deiner Kraft“ Über den Ursprung der Werke bei den Benediktinern

²¹ <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-01/angela-merkel-christentum-islam-islamisierung>

genüber dem Islam. Dieter Grimm, ehemaliger Richter am Bundesverfassungsgericht, betonte kürzlich in einem Gastbeitrag: „Wenn die Glaubensinhalte einer Religion mit dem Grundgesetz vereinbar sein müssten, hätte es auch das Christentum in Deutschland schwer....“

... Der Katholizismus wäre unvereinbar mit dem Grundgesetz, weil die Kirche das Priesteramt Männern vorbehält und die Heirat von Priestern mit einem Berufsverbot belegt. Eine auf göttliche Wahrheit gegründete Religionsgemeinschaft wie das Christentum lässt sich auch nicht auf demokratische Grundsätze festlegen. Weltreligionen wären gar nicht mehr möglich, wenn sie ihren Glaubensinhalt nach den jeweiligen Staatsverfassungen auszurichten hätten.“²²

Kann der Staat sich auf eine sogenannte Zivilreligion stützen, fragt Böckenförde? Bei bestimmten politischen Handlungen tut er dies, z.B. bei Vereidigungen, um symbolhaft einen Sinnbezug herzustellen. Zugleich erleben wir es schon lange, dass das – so war mir Gott helfe, freigestellt ist und eben von manchen gesprochen wird (Ministerpräsident Kretschmann) von manchen eben nicht mehr (Bundeskanzler Schröder)

Was wir aber ständig hören ist die Forderung und Berufung auf die Werteordnung des Grundgesetzes, zu der sich alle Ausländer zu bekennen hätten. Kann der Staat solch eine „religion civile“ im Sinne von Rousseau einfordern? Ein verbindliches Wertefundament, eine Art bürgerliche Religion? Oder fordert er hier eine Gesinnung ein, welche die Freiheit darauf einschränkt? „Fundamentalismus kann auch in der Form eines Wertordnungsfundamentalismus auftreten.“²³ Beides schließt Böckenförde aus

Stellen wir die Frage einmal so: Brauchen wir wieder eine Diskussion über eine Leitkultur als ein Element des Zusammenlebens um uns der Frage nach dem gemeinsamen Ethos zu stellen? Es ist klar, dass der Staat Menschenwürde und davon ausgehend die Religionsfreiheit allen Menschen zuerkennen muss. Ist Multikultur – sprich ein kulturelles Gemix aus der Gemengenlage der vorhandenen Vielfalt der Kulturen die Antwort oder muss der Staat doch so etwas wie eine Leitkultur oder eher ein Leitbild als Fundament eines gemeinsamen Ethos einfordern?

Die Diskussion um Kopftuch, um Sonntagsarbeit / ruhe, rel. Feiertag, um Ehe und Familienverständnis, (Vielehe – Kinderehe ganz aktuell) um Stellung und die Rolle der Frau lassen diese Frage hervortreten.

Statt einer Leitkultur fordert die Sozialwissenschaftlerin Naika Foroutan in einem Gastkommentar für den MEDIENDIENST ein neues Leitbild. „Ein Leitbild für die Einwanderungsgesellschaft betrifft die gesamte Gesellschaft – nicht nur Migranten und Geflüchtete, son-

²² Dieter Grimm, Religionsfreiheit Grundgesetzlich irrelevant, FAZ 22.04.2016

²³ Böckenförde S. 29/30

dern auch Menschen, die sich vom "neuen Deutschland" überfordert fühlen. Auch sie müssen in diesen Transformationsprozess integriert werden. Die Frage, ob man sich auf ein übergeordnetes Interesse zur Gestaltung einer integrativen Gesellschaft einigen kann, ist heute, 15 Jahre nach der Leitkultur-Debatte, relevanter denn je. Allerdings sollte sie weniger über einen kulturellen, als vielmehr über einen politischen Rahmen geklärt werden – also ein Leitbild statt einer Leitkultur. Deutschland ist kulturell vielfältig. Dazu zählen baye-rische, sächsische, großstädtische, ländliche oder vom Arbeitermilieu geprägte Kulturen ebenso wie evangelische, katholische und muslimische.“²⁴

Auf welche Werte als Fundament eines wirklichen Zusammenlebens kann der Staat nun zurückgreifen, ohne einem Werteordnungsfundamentalismus zu verfallen?

Bleiben wir im religiösen Bereich...gerade auch hinsichtlich der Tatsache, dass wir durch Migration und Flüchtlingsgeschehen mit einer anderen Religion – dem Islam - konfrontiert sind und von daher (Frauenbild, Familienbild...) sich aufdrängen.

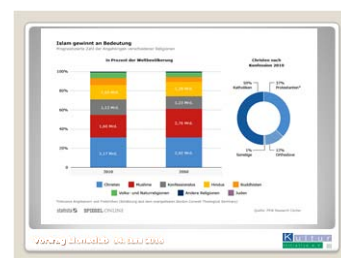
Führen wir das Gespräch weiter nicht im Sinne einer Leitkulturdebatte, noch weniger in Parolen Pegidas, jedoch im Sinne einer Kultur der Begegnung. In diesem Sinne wende ich mich mit dem Islam zu.

Werfen wir einen Blick auf die folgende Statistik, so wird die Fokussierung dieser Fragestellung ihre Berechtigung finden. Damit sie nicht den falschen Zungen-schlag bekommt, schauen wir auf die nächste statistische Aussage:

Davor müssen wir auch keine Angst haben. Wir sehen auf der nächsten Statistik einen großen Respekt.

Was mir jedoch sehr wohl Bauchkrummeln verursacht, zeigt die folgende Statistik – und das erlebe ich größten Teils auch vor Ort in der Schule.

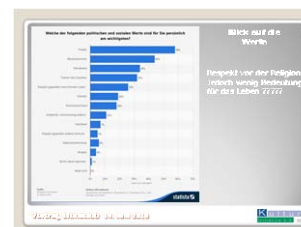
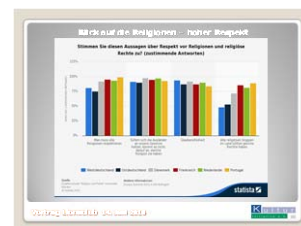
Die Statistik zeigt, was den Menschen wichtig ist? Trotz einem großen Respekt vor der Religion, liegt Religion fast an letzter Stelle.



Religion	Insgesamt	
	Anzahl	Prozent
Römisch-katholische Kirche (2013)	24.170.774	29,9
Evangelische Kirche (2012)	23.350.096	29,9
Evangelische Freikirchen (2011)	774.300	0,9
Orthodoxen Kirchen (2011)	3.090.740	3,9
Jüdische Gemeinden (2013)	101.300	0,1
Muslimen* (2013)	2.100.000	2,6
Anderer (2011)	1.800.000	2,2
Konfessionslos (2013)	27.474.213	34,0
Gesamt (2013)	80.797.483	100

* von der ca. 4,2 Mio. Muslime aus muslimisch geprägten Ländern, die in Deutschland leben, stellen sich nach einer Studie nur etwa die Hälfte vor.

Source: www.galaxy.com.de



²⁴ Prof. Dr. Naika Foroutan 15 Jahre Leitkultur-Debatte "Wir brauchen ein Leitbild statt einer Leitkultur" Mediendienst 16.10.2015

Was ist nun der Vorschlag, um nicht bei der Analyse stehen zu bleiben?

Herausforderung als Chance – und Problem (proballein – uns etwas vor Augen stellen)

Angesichts der Flüchtlingsdramatik und Migrationsthematik stellt sich die Frage nach den ethischen Voraussetzungen, deren der Staat bedarf, verschärft. Noch mehr fordert uns die Frage, wie wir diese Menschen integrieren können, heraus. Was bedeutet überhaupt Integration? Die Einforderung von Werten, die bei uns von Bedeutung sind, ist nicht ganz so einfach. Der Staat würde seine Freiheitsgarantierung aufgeben. Er kann nur einen Rahmen schaffen.

Liegt in dieser Herausforderung nicht auch eine Chance?

Hören wir auch hier zunächst eine provozierende Stellungnahme

(SWR Beitrag)



Oder integriert sich beispielsweise ein muslimischer Schüler nicht, der sich weigert, der Lehrerin die Hand zu geben? Spüren wir dieser **Frage** nach. Er lebt seine Identität und verdeutlicht damit, dass Integration eben nicht Assimilation, also Anpassung was die eigene Identität ist. Welches Nachdenken könnte das bei der Kollegin ausgelöst haben? Vielleicht könnte das nach einer ersten Empörung auch ein Anstoß zum Nachdenken über die eigene Identität erwecken. Natürlich ist dies all abhängig davon, wie die Begegnungen verlaufen.

Der Kölner Psychoanalytiker Matthias Wellershoff hat in einem Interview mit der Zeit berichtet, wie schmerzhaft die Bilder der Geflüchteten bei seinen Patienten aus allen Schichten und allen Altersstufen **die verdrängte Freiheit antriggern**²⁵: "Müssten, könnten, sollten wir nicht auch aufbrechen, anstatt ein Leben lang unauffällig zu funktionieren und eines Tages unglücklich zu sterben?"²⁶

Wie notwendig diese Provokation für uns ist, zeigen kleine Phänomene: Bei einer Begegnung mit der Frage nach der religiösen Erziehung in der Sancta, noch unter der Schulleitung von Herr Sauter, waren es fast ausschließlich Jugendliche mit Migrationshintergrund, welche den Ball der Diskussion aufgenommen haben (Bedeutung der Religion in der Erziehung).²⁷

Bei einer Begegnung in Karlsruhe zw. Firmlingen und Muslimische Jugendlichen, von der mir Dr. Käuflein, Leiter des Roncalliforums, erzählte, waren es fast ausschließlich muslimische Jugendliche, welche diskussionsfähig waren.

²⁵ Etwas in Bewegung setzen oder in Fluss bringen. Wenn man etwas antriggert startet man einen Vorgang.

²⁶ Zitiert nach der Sueddeutschen; <http://www.sueddeutsche.de/leben/essay-generation-alpha-1.3005960>

²⁷ Romano Christen, Hilft der Glaube beim Erziehen? VORTRAG IN DER KATHOLISCHEN FACHSCHULE SANCTA MARIA IN BRUCHSAL 27. Februar 2013 <http://www.die-kulturinitiative.de/attachments/article/67/Vortrag%20Hilft%20der%20Glaube%20beim%20Erziehen.pdf>

Bei Jugendlichen darf eine gewisse Skepsis angesagt sein, angesichts einer Bemerkung der Shellstudie 2000. Zwar haben „die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und eine religiös bestimmte Lebensführung“ durch die Präsenz der Muslime „eine Bedeutungsaufladung“ erfahren, d.h. Jugendliche aller Couleur haben in ihren muslimischen Altersgenossen lebendige Beispiele dafür, was es heißt, religiös zu praktizieren, doch lassen sich nicht-muslimische Jugendliche davon, so scheint es, nicht beeindrucken. [25] ²⁸

Bei der Tagung –Migration als Chance und Problem 2014 war es der Afghanische Flüchtling, der aus der Bergpredigt zitierte und den Frieden in Europa wahrgenommen hat. (Dinge, die für uns vielleicht schon unter der Selbstverständlichkeit nicht mehr wahrgenommen werden)

Wenn Papst Franziskus uns darauf aufmerksam macht, dass die Flüchtlinge die gleiche Hoffnung in sich tragen, kann das nicht auch für viele unter uns eine heilsame Erinnerung werden, was zutiefst auch uns bewegt, eine Hoffnung auf ein besseres Leben und damit verbunden die Frage: was ist denn das bessere Leben?

Die geradezu prophetische Aussage, welche „Papst in seiner Rede anlässlich der Aufnahme am 6. November 1992 in die Pariser Academie francaise als "assoziertes ausländisches Mitglied" für die Abteilung "Moralische und Politische Wissenschaften" aufgenommen, aussprach, sollte uns Mahnung sein: „auch die Vorgänge, die wir im heutigen Deutschland mit einiger Beunruhigung beobachten, mit dem Etikett der Fremdenfeindlichkeit nicht hinlänglich erfasst werden können. Auch hier liegt letzten Endes ein Nihilismus zugrunde, der aus der Entleerung der Seelen kommt... So ist schon über Jahrzehnte hin ein Zertreten des moralischen Sinnes vor sich gegangen, das zum vollständigen Nihilismus werden muss in dem Augenblick, in dem ...Freiheit nur als Möglichkeit stehenblieb, alles zu tun, was ein leer gewordenes Leben einen Augenblick spannend und interessant machen kann.“²⁹



Die (hilfreiche) Herausforderung durch eine fremde Kultur – der Islam.

Die Diskussion um die Frage, gehört der Islam zu Deutschland, beantworte ich damit, dass die Personen, die dem Islam zugehören, sicher zu Deutschland gehören, zumal wenn sie deutsche Staatsbürger sind. Und mit der Verteidigung ihrer Religionsfreiheit, verteidigen wir auch die unsere.

„Davon zu unterscheiden ist allerdings die Frage, welche aus den Glaubensüberzeugungen folgenden Verhaltensanforderungen an die Gläubigen der freiheitliche demokratische Staat hinzunehmen hat und welche er verbieten kann. Dass eine Glaubensgemeinschaft ihren Glaubensinhalt selbst bestimmt, heißt nicht, dass sie ihn ungehindert verwirklichen darf.“

²⁸ Shellstudie 2000

²⁹ Joseph Kardinal Ratzinger, Wahrheit, Werte, Macht, Herder, 1993, S 21

Zwar fällt auch das Recht, nach den Geboten des Glaubens zu leben, unter den Schutz des Grundrechts der Religionsfreiheit. Es kann aber mit demselben Recht von anderen Gläubigen oder Religionsgemeinschaften, mit anderen Grundrechten, mit wichtigen Gemeinschaftsgütern und mit den allgemeinen Gesetzen des Staates kollidieren und ist deswegen weniger einschränkungsfest als das Selbstbestimmungsrecht über Glaubensinhalte“, so Professor Grimm.³⁰

Darum ist mit Ihnen darüber ein Dialog notwendig, der selbst wiederum ein Nachdenken bei uns auslösen kann.

Zum Beispiel das Verhältnis zwischen Religionsfreiheit und Meinungs-, Medien- sowie Kunstfreiheit. Auch diese genießen Grundrechtsschutz wie die Religionsfreiheit. Die verfassungsrechtliche Schutzpflicht für die Religion kann diese daher nicht gegen Kritik immunisieren. Das gilt umso mehr, als die demokratische Staatsform von der Kommunikationsfreiheit lebt.³¹ (Vielleicht nutzt man die Meinungsfreiheit auch nur, um Medienpräsenz, sprich Einschaltquoten hoch zu treiben – ob das dann der Sinn von Meinungsfreiheit ist???)



Zugleich aber kann das auch bei uns ein Nachdenken auslösen, ob ein Schmähedicht alla Böhmermann, ob Mohammed Karikaturen oder eine Darstellung eines inkontinenten Pappes alla Titanic von diesem Grundrecht noch gedeckt sind. Wo sind die Grenzen der Satire?

Papst Franziskus, durchaus ein Mann, der sich traut, die Dinge beim Namen zu nennen, sagte in einem Interview: „Meinungsfreiheit beinhaltet auch „die Pflicht, das zu sagen, was man denkt (...) Wir müssen offen miteinander reden“. Es müsse aber eine „Freiheit ohne Beleidigen“ sein. Auch für die Meinungsfreiheit gebe es Grenzen: „Man darf nicht provozieren, man darf den Glauben anderer nicht beleidigen“.

Dialog bedeutet nicht Abwertung, sondern vergleichen und beurteilen... Eigenes neu entdecken – andere auch herausfordern.

Wolfgang Thierse schrieb kürzlich in der FAZ :

„Diese **Herausforderung** (der Integration) ist nicht nur politischer, ökonomischer, finanzieller und sozialer Art, sondern ganz wesentlich auch **kultureller Natur**. Denn wenn in einer migrantischen Gesellschaft, die Deutschland noch mehr werden wird, Integration eine der großen Aufgaben ist und bleiben wird, dann müssen wir eine Vorstellung davon haben, wo hinein die zu uns Kommenden integriert werden sollen. Dann müssen wir die einfache und zugleich manchen unangenehme Frage beantworten, **wer wir sind**, was wir anzubieten haben, wozu wir einladen.“³²

Einen Werterelativismus, auch eine kulturellen McWorld“, Kulturplasma“, also zum kulturellen Einheitsstrom (Thierse) würde ich als Dialogverhinderung ausblenden und damit als

³⁰ Dieter Grimm, Religionsfreiheit Grundgesetzlich irrelevant, FAZ 22.04.2016

³¹ Vgl. ebd. D. Grimm

³² WOLFGANG THIERSE, Integration Das Fremde und das Eigene, FAZ, 19.04.2016 ·

verpasste Chance. Ein Werterelativismus ist nicht tragbar, das zeigt schon das Geschehen um Jesus und Pilatus. Es hat Jesus, und das ist Gott für die Christen, das Leben gekostet. Das sollte uns eine bleibende Mahnung.

Die Frage nach dem eigenen Glauben, die Überzeugung zu leben, dass der eigene Glaube oder die eigene Religion die Wahre ist, bedeutet nicht, intolerant oder dialogunfähig zu sein. Im Gegenteil: Wie Lessing ist in Teilen recht zu geben, wenn er sagt: ...gerade die Religion erweist sich als die wahre, die sich mit der größeren Menschlichkeit zeigt. Das bedeutet nicht, den Wahrheitsanspruch aufzugeben. Ohne Überzeugung wird Dialog verhindert und verlieren wir auch die ethischen gemeinsamen Grundlagen.

Ich zitiere hier nochmals Kardinal Ratzinger:

„Ich würde sagen, dass heute der Relativismus ziemlich vorherrschend ist. Wer nicht Relativist ist, scheint intolerant zu sein. Wer glaubt, er habe die wesentliche Wahrheit verstanden, wird als intolerant betrachtet. Aber eigentlich ist dieser Ausschluss der Wahrheit wirklich schwerwiegend intolerant und reduziert die wesentlichen Dinge des Lebens auf den Subjektivismus. Auf diese Weise gibt es über die wesentlichen Dinge keine gemeinsame Anschauung mehr. Jeder könnte und sollte so entscheiden wie er es vermag und so verlieren wir die ethischen Grundlagen unseres gemeinsamen Lebens.“³³

Treten wir in einen Vergleich, leben wir nicht eine Leitkultur, jedoch eine **Kultur der Begegnung**, wie es Papst Franziskus immer wieder unterstreicht. Kultur der Begegnung bedeutet auch, die Andersartigkeit des anderen umarmen zu können, keine Angst vor dem Fremden und Anderen zu haben, weil man getragen ist von einer Gewissheit, dass Gott uns schon erlöst hat und lassen wir uns davon überraschen, das Eigene mehr zu entdecken und zu schätzen.



Und es bedeutet nicht intolerant zu sein, auch wenn wir dabei den Finger auf die Wunde legen, wo ein Islam noch Schritte machen darf. In einem Briefwechsel Böckenförde – Papst Benedikt reflektiert letzterer die Lehren und die Geschichte der eigenen Kirche und weist darauf hin, dass die islamische Welt heute mit grosser Dringlichkeit sich vor einer ganz ähnlichen Aufgabe finde, wie sie den Christen seit der Aufklärung auferlegt sei und vom Zweiten Vatikanischen Konzil als Frucht eines langen Ringens für die katholische Kirche zu konkreten Lösungen geführt wurde;³⁴

Das Bewusstsein, dass die katholische Kirche bis zum II. Vatikanum gebraucht hat, um die Religionsfreiheit als Teil der Natur des Menschen anzuerkennen, lässt uns die notwendige Geduld aufbringen. Ebenfalls müssen wir uns folgendes bewusst sein. Wenn wir hier über den Islam sprechen - nur die Hälfte sieht sich als religiös (Folie):

³³ 9. Dezember 2002 [Redaktion](#) Allgemein MURCIA, 9. Dezember 2002 ([ZENIT.org](#)).

³⁴ Vgl. Böckenförde, Der säkulare Staat, S.40

Das Gespräch mit dem Islam – (siehe PP) muss auf mehreren Ebenen geführt werden:

Menschenrechte allgemein und konkret hinsichtlich der Religionsfreiheit Vergleich der Religionsfreiheit im Christentum und Islam (PP)

Das Verhältnis von Staat – Religion / Staat und Kirchen

Die Bedeutung der Umma und der Sharia

Der Blick auf Frau und Familie


Diskussion von Modelle der Integration (PP)

Ägyptischer Islamwissenschaftler Samir Khalil Samir

4 Modelle der Integration

<i>Anpassung an Gesetz, Sprache und Kultur</i>	<i>Melting Pot Verschmelzung mit best. Vorrechten der Kultur</i>	<i>Multikulturelle Gesellschaft - Alle Kulturen sind gleich</i>	<i>Modell einer bereicherten Identität</i>
Französische Laizismus	Amerikanische Modell	Ausbreitung Europa	Bedarf eines Kernes
Vor dem Staat sind alle gleich	Flagge, -Nationalhymne -Teilnahme an kollektiven Großereignissen	Was ist mit der eigenen Kultur? -Exotismus -Relativismus	Es gibt eine Grundidentität, nicht statisch...
praktisch schwierig	Grenze: untersch. Wachstumsraten	Christl. Symbole verschwinden Eigenart. Selbstzensur	Herausford. Das wieder zu entdecken

Vortrag Lionsclub 14. Juni 2016



Die Herausforderung der Integration

Die eigentliche Frage schein mir zu sein: Wohinein integrieren wir?

Was ist denn das Wir?

Anstatt Anpassung und Assimilation zu fordern, gälte es Identitäten zur fördern, die sich begegnen können. Angesichts gewisser politischer Parolen darf man an das Wort von Frau Bundeskanzlerin Merkel erinnern: „Ich sehe eher für Christen die Notwendigkeit, noch mehr und selbstbewusst über ihre christlichen Werte zu sprechen und ihre eigenen Kenntnisse ihrer Religion zu vertiefen.“³⁵

³⁵ 15. Januar 2015, 21:55 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, Reuters, jc

Wirkliche Begegnung findet nicht zwischen Systemen, sondern zwischen Subjekten statt. Was die Stärke des Subjektes ausmacht, ist sein Identität, seine innere Einheit. „Was aber bestimmt diese Einheit des Menschen, was verleiht ihr ihre Form? Es ist jenes dynamische Moment im Menschen, das durch die Fragen und grundlegenden Bedürfnisse, in denen es sich zum Ausdruck bringt, die persönlichen und sozialen Äußerungen der Menschen lenkt und leitet. Dieses dynamische Moment, diesen grundlegenden Faktor, der sich in Fragen, Forderungen und Ansprüchen mit persönlicher und sozialer Dimension bemerkbar macht, nenne ich kurz 'religiösen Sinn'.³⁶ Die Religion, welche auch immer, gehört mit zu diesem Subjektcharakter. Schon allein die Begegnung mit einer Religion, die den Alltag praktisch durchwirkt wie der Islam, kann eine provokative Erinnerung daran sein, dass auch der christliche Glaube einmal zur Kultur wurde und unser Land prägte. So wäre durchaus zu fragen, ob gewisse Handlungen, welche bei uns häufig als Provokation wahrgenommen werden (Kopftuch, Verweigerung des Händeschüttelns, Gebetsräume... - vielleicht manchmal so gewollt) auch eine gewisse heilsame Rückerinnerung an die Frage der Identität sein können.

Was gibt uns die Freiheit und den Mut dazu?

Das Bewusstsein – wir haben keine Heimat auf Erden – wir sind unterwegs zu einem größeren Ziel.

Hubert Keßler

Kulturinitiative e.V.

³⁶ Vortrag von Don L. Giussani, 6. Februar 1987 in Assago / Italien auf Einladung der damals noch bestehenden Democrazia Cristiana, in: Litterae 1/1994 pro manuscripto)

Anhang:

Inhalt

Kabinett bringt Gesetz auf den Weg

Integration durch Fördern und Fordern

Das Integrationsgesetz orientiert sich an den Grundsätzen des "Förderns und Forderns": Die nach Deutschland gekommenen Menschen erhalten frühzeitig Angebote vom Staat. Sie sind jedoch verpflichtet, sich auch selbst um Integration zu bemühen. Lehnen Asylbewerber Integrationsmaßnahmen oder Mitwirkungspflichten ab, werden Leistungen gekürzt. Flüchtlinge bekommen zusätzliche Arbeitsgelegenheiten sowie Rechtssicherheit während der Ausbildung. Ein Wohnsitz kann ihnen zugewiesen werden, wenn das ihre Integration fördert. Die Bundesregierung setzt damit die am 13. April im Koalitionsausschuss vereinbarten Eckpunkte um.

Frühzeitig Integrationskurse besuchen (Sprache –verstärkt Wertevermittlung – mehr Herausf.)

Deutschkenntnisse und die Orientierung in unserer Gesellschaft sind von zentraler Bedeutung für die Integration. Mehr Flüchtlinge sollen frühzeitig Integrationskurse besuchen. Deshalb werden Teilnehmerzahlen erhöht und Kursträger verpflichtet, die Angebote zu veröffentlichen.

[Weitere Informationen hier.](#)

Einheitliche Regelung zur Aufenthaltsgestattung

Die Aufenthaltsgestattung entsteht für Asylsuchende künftig mit Ausstellung des Ankunftsnachweises. Damit wird sichergestellt, dass Asylsuchende rechtssicher und frühzeitig Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Integrationsleistungen bekommen.

[Weitere Informationen hier.](#)

Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge (niederschwellig – an den Arbeitsmarkt heranzuführen)

Flüchtlinge sollen schon während des Asylverfahrens einer sinnvollen Betätigung nachgehen. Der Bund legt ein Programm "Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen" für 100.000 Asylbewerber auf.

[Weitere Informationen hier.](#)

Verzicht auf Vorrangprüfung

Flüchtlinge mit guter Bleibeperspektive sollen leichter eine Arbeit aufnehmen können. Deshalb verzichtet die Arbeitsagentur – abhängig von der regionalen Arbeitsmarktlage - für drei Jahre auf die Vorrangprüfung.

[Weitere Informationen hier.](#)

Rechtssicherheit während der Ausbildung

Auszubildende erhalten eine Duldung für die Gesamtdauer der Ausbildung. Wer im Betrieb bleibt, erhält ein Aufenthaltsrecht für zwei Jahre.

[Weitere Informationen hier.](#)

Frühzeitig Ausbildung ermöglichen

Junge Flüchtlinge mit guter Bleibeperspektive und andere Schutzsuchende sollen möglichst eine qualifizierte Berufsausbildung aufnehmen und absolvieren. Um ihnen dies zu erleichtern, wird die Ausbildungsförderung für sie ausgeweitet.

[Weitere Informationen hier.](#)

Bessere Steuerung durch Wohnsitzregelung

Wie kann Integration besser gelingen? Ein wesentlicher Punkt dabei ist die Frage, wo jemand lebt. Darum kann Asylbewerbern künftig ein Wohnort zugewiesen werden. Denn ziehen beispielsweise zu viele Flüchtlinge in Ballungsräume, erschwert das das Eingliedern in die Gesellschaft.

[Weitere Informationen hier.](#)

Niederlassungserlaubnis hängt von Integration ab (Anreiz zur Integration)

Einen umfassenden Integrationsanreiz setzt die Bundesregierung mit Blick auf die Erteilung einer unbefristeten Niederlassungserlaubnis. Diese bekommt künftig nur, wer als anerkannter Flüchtling Integrationsleistungen erbracht hat.

[Weitere Informationen hier.](#)

Mittwoch, 25. Mai 2016